

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction in der Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar d. J. dem pensionierten Expeditor und Registrator des Obersthofmarschallamtes und Schatzmeister des Franz-Josef-Ordens, Regierungsrathe Eduard Ritter Bayer von Mörthal, die Truchsesswürde mit Rücksicht der Cameraltaxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar d. J. den Landesgerichtsrath Dr. Anton Tusar in Rovigno zum Präsidenten des Kreisgerichtes daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Februar d. J. dem mit der Leitung des Baues der kaiserlichen Hofburg am Kaisergarten betrauten Architekten Otto Söfer den Titel eines Baurathes mit Rücksicht der Taxe allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Valuta-Regulierung.

Im österreichischen und ungarischen Abgeordnetenhaus sind die zwischen den beiden Finanzministern verhandelten Gesetzentwürfe eingebracht worden, welche sich auf die Einlösung der Staatsnoten beziehen. Damit ist ein weiterer Schritt in der Fortführung unserer Währungsreform zu verzeichnen. Die den Parlamenten beider Reichshälften unterbreiteten Vorlagen sind in zweifacher Richtung von hoher Wichtigkeit. Sie documentieren dem In- und Auslande gegenüber den festen Willen der Monarchie, das begonnene Werk der Valuta-Regulierung mit sorgfamer Umsicht zwar, aber auch mit unentwegter Entschlossenheit fortzuführen und zum Abschlusse zu bringen. Sie stellen sich überdies als eine Maßnahme von großer materieller Bedeutung dar, welche uns der Herstellung einer metallischen Circulation auf Grundlage der Goldwährung wesentlich näher zu bringen bestimmt ist. Mit den Gesetzen vom 2ten August 1892 wurde die gesetzliche Basis der neuen Währung und die Vorbedingung für die Inangriffnahme der Action geschaffen. Auf Grund dieser Gesetze ist die Goldberwerbung mit Erfolg eingeleitet worden, und jetzt schon verfügen beide Finanzverwaltungen über

den größeren Theil des zur Herstellung der Valuta erforderlichen Goldquantums. Die großen Conversionen haben die finanzielle Last, welche die Währungsreform der Monarchie auferlegt, wesentlich ermäßigt und dadurch die gezielte Beendigung des Reformwerkes erleichtert. Nunmehr soll mit der Einlösung der schwebenden Staatsnotenschuld begonnen und damit die Aufnahme der Barzahlungen um ein Erhebliches nähergerückt werden.

Das Programm der Valuta-Regulierung erfährt durch die eingebrachten Vorlagen eine wichtige Ausgestaltung, die weiter einzuschlagende Richtung eine bestimmtere Präcisierung. Durch die ersten Valutagesetze wurde die Kronenwährung gesetzlich begründet. Sie war bisher und bleibt vorläufig eine facultative. Dieses Uebergangsstadium functioniert ohne jede Störung. Es wurden statt der eingezogenen Viertelgulden-Stücke Silberkronen im Betrage von 15 Millionen Gulden in Circulation gesetzt, es wurden neue Scheidemünzen in Umlauf gebracht und sie haben sich ohne Schwierigkeit neben dem alten Gelde eingebürgert. Mit der Einlösung der Staatsnoten wird nun tiefer in das Geldwesen der Monarchie eingegriffen, aber der in Aussicht genommene Vorgang ist ein so behutsamer, so sorgfältig erwogen, daß sich diese Transaction gleichfalls ohne jede Beeinträchtigung des Geldverkehrs abwickeln wird. Die Finanzverwaltung verfügt über einen Betrag von 112 Millionen Gulden in Gold, welche zum größeren Theile in Landesgoldmünzen ausgeprägt wurden; in den Staatscassen ist ein bedeutender Betrag von Einkronen-Stücken angesammelt, der sich durch weitere Ausprägungen vermehren wird. Durch die Verwendung der Goldmünzen zur Einlösung der Staatsnoten wird das erworbene Gold seiner wirtschaftlichen Function zugeführt, durch die Einziehung eines Betrages von Staatsnoten, welcher der Ausgabe der in Vorrath gehaltenen Silberkronen entspricht, der Eventualität begegnet, daß unser Geldverkehr durch Umlaufsmittel fiduciären Charakters neu belastet wird. So wird unser Geldwesen successive von den übermäßigen, metallisch nicht bedeckten papierernen Umlaufsmitteln befreit und die Papiergeld-Circulation allmählich auf den Umlauf von in möglichstem Ausmaße in Gold zu fundierenden Banknoten beschränkt werden. Erst nach vollständiger Einlösung der Staatsnoten und nach der damit erzielten Stabilität des gesetzlichen Wertes unserer Banknoten wird die gesetzliche Einlösbarkeit dieser Noten gegen gesetzliche Münzen ausgesprochen werden.

Die Einziehung der Staatsnoten wird sich in möglichst einfacher Weise vollziehen. Zuerst werden im

Sinne des österreichisch-ungarischen Münzvertrages die Staatsnoten zu einem Gulden einberufen werden. Schon bisher ist im Einvernehmen der beiden Regierungen die Ausgabe von solchen Noten sistiert worden. Die gegenwärtig im Umlauf befindlichen Staatsnoten zu einem Gulden — die früheren Emissionen wurden bereits einberufen und eingezogen — tragen das Datum vom 1. Juli 1888. Diesen Noten wird die allgemeine Zahlkraft im bürgerlichen Verkehre entzogen und sie behalten dieselbe nur bis 30. Juni 1895. Von da ab bis zum 31. December 1895 werden die genannten Noten bei allen Staats- und öffentlichen Cassen in Zahlung und Verwechslung genommen. Nach diesem Termine verlieren diese Noten ihre Zahlkraft und werden lediglich zu ihrem vollen gesetzlichen Werte eingelöst. Mit Ablauf des 31. December 1899 ist jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Staatsnoten erloschen. Außer den Staatsnoten zu einem Gulden werden noch solche zu fünf und fünfzig Gulden zur Einlösung gelangen, und zwar im Jahre 1894 in einem solchen Betrage, welcher mit Anrechnung der einzulösenden Eingulden-Noten die Summe von 100 Millionen Gulden erreicht, so daß im Jahre 1895 ein weiterer Betrag von 100 Millionen Gulden eingezogen werden wird. Die beiden Finanzminister werden jedoch die Staatsnoten zu fünf und fünfzig Gulden nicht gleich jenen zu einem Gulden einberufen, sondern aus den Cassenbeständen einlösen. Ersetzt werden die einzuziehenden Staatsnoten durch die in Umlauf zu setzenden Einkronen-Stücke im Gesamtbetrage von 40 Millionen Gulden, ferner durch die von der Oesterreichisch-ungarischen Bank den beiden Finanzverwaltungen gegen Hinterlegung von Gold aus ihrem Metallschatze zu überlassenden Silbergulden und Banknoten. Die Einlösung der Staatsnoten wird daher schon in den nächsten zwei Jahren von einer namhaften Vermehrung der Hartgeld-Circulation begleitet sein. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die Bevölkerung an diese Aenderung, welche die unerlässliche Vorbedingung für die Herstellung einer metallischen Währung ist, sich mit Leichtigkeit gewöhnen werde.

Der Finanzminister hat im Abgeordnetenhaus noch einen anderen Gesetzentwurf eingebracht, welcher mit der Einlösung der Staatsnoten, also mit der Weiterführung der Valutareform, zusammenhängt. Derselbe betrifft die Herabminderung des Umlaufes der Salinenscheine. In einem Momente, in dem an die Verminderung der Staatsnotenschuld geschritten wird, muß die Möglichkeit, daß der Rückgang des Salinenscheine-Umlaufes eine Vermehrung der Staats-

Feuilleton.

Verbrecher = Ehrgeiz.

Criminalerzählung von Jean Richopin.

II.

Die Polizei zweifelte gar nicht daran, daß der Rutscher der Mörder sei. Die Bruchstücke der Briefe waren furchtbare Beweise gegen ihn. Wer außer ihm hätte so genau alle dem Verbrechen günstigen Umstände wissen können? Wer außer ihm konnte die Schlüssel besitzen? Hatte er nicht damit angefangen, die Witwe zu bestehlen? War es nicht ganz logisch, daß schließlich aus einem Diebe ein Mordmörder geworden war? Am belastendsten zeugte das Stück seiner Cravatte gegen ihn. Zu seinem größten Unglück war er nicht imstande, anzugeben, wo er, während das Verbrechen verübt wurde, gewesen sei. Er mochte seine Unschuld behaupten, so viel er wollte, alles sprach gegen ihn. Kurz, er wurde verurtheilt und hingerichtet, und die Richter, die Jury, die Advocaten, die Zeitungen und das Publicum fühlten nicht die geringste Unruhe in ihrem Gewissen. Nur ein Punkt blieb unaufgeklärt. Wo war das gestohlene Vermögen geblieben? Der Spitzbube mußte es sehr gut versteckt haben, denn finden konnte man es nirgends, aber deshalb konnte niemand daran zweifeln, daß er es gestohlen habe.

Wenige Menschen haben die Kühnheit gehabt zu behaupten, daß die Straflosigkeit einer bösen That

einen beglückenden Einfluss auf die Seele des Thäters ausüben könnte. So verhielt es sich aber mit Zapisotte. Er empfand weder Reue noch Furcht, nur Stolz, den Stolz des Künstlers über sein gelungenes Werk. Er berauschte sich förmlich an diesem Gefühl. In allen übrigen blieb er, was er immer gewesen war, ein mittelmäßiger Mann, der auf keinen Ruhm Anspruch machen konnte. Seine Verse, seine Prosa, seine dramatischen Versuche trugen das unverkennbare Gepräge des Unbedeutenden.

„Und dennoch!“ sagte er sich manchmal mit einem Aufblitzen der Augen, „und dennoch! Wenn ich nur wollte! Wenn ich mein Meisterstück erzählen wollte. Es ist ein furchtbarer Gedanke, daß eine That, die so klug ausgedacht, so kräftig ausgeführt, so von vollkommenem Erfolg gekrönt worden ist, ewig unbekannt bleiben soll. Nur eine Sache ist mir gelungen, leider habe ich sie „gelebt“ statt zu schreiben.“

Zuletzt wurde dieser Gedanke bei ihm zur fixen Idee.

Behn Jahre kämpfte er gegen dieselbe. Anfangs zehrte an ihm der Kummer darüber, daß er nicht die Idee statt der That gehabt hatte, später der Wunsch, seine That zu erzählen. Der Durst nach Ruhm. Wie ein raffinierter Rathgeber schlug diese fixe Idee jede Einwendung seines Verstandes nieder.

Warum sollst du nicht die Wahrheit schreiben? Was fürchtest du? Das Verbrechen gehört der Vergangenheit. Der Mörder ist todt und begraben. Man wird von dir glauben, du habest nur einen alten

Criminalfall künstlerisch bearbeitet. Niemand als du selbst wirst wissen, daß du aus dem wirklichen Leben geschöpft hast. Dann wirst du endlich sein, was du immer hast sein wollen: der große Schriftsteller. Du wirst einen Genuß von deinem Verbrechen haben, wie kein Verbrecher ihn vor dir gehabt. Du wirst ihm nicht nur dein Vermögen, sondern auch deine Vorbeeren verdanken. Sei muthig, sei kühn, entlage dem Pseudonym, welches für deinen wahren Namen gilt.

Und eines schönen Abends setzte sich Oskar Zapisotte wirklich hin, mit brennendem Kopf, in fieberhafter Aufregung und schrieb in einem Zuge die Geschichte seines Verbrechens.

Er erzählte die ersten traurigen Versuche Oskar Zapisotte's; sein Zigeunerleben; seine sich immer erneuernden Enttäuschungen; seine unzweifelhafte Mittelmäßigkeit; den furchtbaren Groll, der in ihm wüthete; die Pläne von Selbstmord und Verbrechen, welche sein Gehirn durchzogen; die Verzweiflung, die sich seiner bemächtigte, als ein Traum nach dem andern nicht in Erfüllung gieng, das Verlangen, sich an der Wirklichkeit zu rächen; kurz, er secierte sein Herz vor den Augen der Leser. Dann schilderte er mit erschreckender Genauigkeit die Scene im Krankenhause; die Scene in der Rue Saint Denis, den Tod des unschuldig Verurtheilten und den Triumph des Mörders. Dann erzählte er mit dämonischer Schlaueit die Gründe, welche den Schriftsteller dazu trieben, sein Verbrechen zu veröffentlichen, und endigte mit der Unterschrift seines Namens.

notenschuld herbeiführt, nach Thunlichkeit hintangehalten werden. Der Finanzminister hat allerdings schon durch Einleitung einer Zinsfußpolitik bezüglich der Partial-Hypothekar-Anweisungen, zunächst durch Erhöhung des Zinsfußes der Salinenscheine um ein halbes Procent, diesem Rückgange zu begegnen gesucht; diese Maßregel kann aber naturgemäß nicht unter allen Umständen einen vollen Erfolg verbürgen. Deshalb soll durch die dem Finanzminister zu ertheilende Ermächtigung zur Herabminderung des Umlaufes der Salinenscheine von dem bisherigen mit 100 Millionen festgesetzten Maximum auf 70 Millionen Gulden die variable Zinsfußpolitik durch eine dauernde Maßregel ergänzt werden, welche, ohne daß sie der endgültigen Lösung der Salinenscheine-Frage präjudiciert, doch die volle Wirkung einer wenn auch nur theilweisen Ordnung dieser schwebenden Schuld besitzt. Der Zeitpunkt der Durchführung dieser Verminderung, welche im Wege der Ausgabe von vierprocentiger österreichischer Rente erfolgen soll, ist naturgemäß dem Verordnungswege überlassen. Der Betrag von 30 Millionen, um welchen der Umlauf dieser Anweisungen herabgesetzt werden soll, bietet, wie hervorgehoben werden muß, die Bürgschaft, daß hiedurch eine erhebliche und derzeit auch nicht beabsichtigte Aenderung in dem Stande unserer Circulationsmittel nicht herbeigeführt werden wird.

Die eingebrachten Gesetzesvorlagen sind ein erfreulicher Beweis dafür, daß unsere Währungsreform programmgemäß fortgeführt wird und ihrem Ziele sich continuierlich nähert. Die großen monetären Ereignisse, welche dem abgelaufenen Jahre ihren Stempel aufdrücken, haben die Valuta-Regulierung in Oesterreich-Ungarn nicht nur nicht verzögert und aufgehalten, sie sind vielmehr ein Ansporn, diese Action mit aller Entschiedenheit fortzusetzen. Ihr Erfolg wird durch die finanzielle Consolidierung beider Reichshälften, durch den besonnenen Ernst, von dem dieselbe geleitet ist, verbürgt. Unsere Monarchie hat ein Werk unternommen, welchem sie vollkommen gewachsen ist, dessen gedeiblicher Abschluß außer jedem Zweifel steht. Umsicht und Entschlossenheit haben zur Förderung desselben bisher wesentlich beigetragen. Sie werden der Action gewiß auch auf ihrem weiteren Wege nicht fehlen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 28. Februar.

Se. Majestät der Kaiser hat gestern die Reise nach dem Süden angetreten und wird in Cap Martin auf französischem Boden an der Seite seiner erlauchten Gemahlin Aufenthalt nehmen. Die Bevölkerung der ganzen Monarchie begleitet den Kaiser auf dieser nicht durch Erwägungen der hohen Politik, sondern ausschließlich durch das Bedürfnis nach Erholung und Ruhe bestimmten Fahrt mit ihren herzlichen und ehrfurchtsvollen Segenswünschen. In Dankbarkeit und Bewunderung gedenkt sie an diesem Tage, in welcher musterhafter und hingebungsvoller Weise Kaiser Franz Josef seine Pflichten als Staatsoberhaupt aufweist und erfüllt, wie selten und schwer unser Kaiser dazu gelangt, sich von den ermüdenden Staatsgeschäften zurückzuziehen, um einige wenige Tage ausschließlich

Die Novelle erschien in der „Revue des deux Mondes“ und machte ein unglaubliches Aufsehen.

Alle Zeitungen und Zeitschriften brachten die günstigsten Kritiken darüber. In dem „Figaro“ hieß es unter anderem: „Alle Welt weiß, daß sich unter dem Pseudonym Oskar Lapisotte ein Schriftsteller verbirgt, der es besonders liebt, immer neue Namen anzunehmen, Hr. Anatole Desrozes. Nach vielen unbedeutenden Versuchen hat er uns seine wahre Größe gezeigt. Seine Phantasie hat einen vor zehn Jahren begangenen gewöhnlichen Raubmord in ein Werk einer erstaunlichen Combination verwandelt.“

Aber in allen Kritiken, selbst in den schmeichelhaftesten, waren zwei Dinge, die Lapisotte im höchsten Grade ärgerten: erstens, daß man seinen wahren Namen für ein Pseudonym hielt und ihn Anatole Desrozes nannte, zweitens, daß man seine Erzählung für eine Dichtung hielt.

Eines Tages, als ihm jemand mit vollen Händen Weihrauch opferte, antwortete der große Mann: „Ah, mein Herr, Sie würden mich ganz anders beglückwünschen, wenn Sie die Lösung des Räthfels wüßten. Meine Novelle ist nicht Dichtung, sondern Wirklichkeit. Das Verbrechen ist ganz so begangen worden, wie ich es erzählt habe. Und ich selbst habe es begangen. Mein wahrer Name ist Oskar Lapisotte.“ Er sagte das so ruhig, so überzeugend, nach jeder Phrase eine kleine Pause machend, wie einer, der recht wünscht, daß man ihm glaube.

„Ach, charmant, charmant!“ rief der andere. „Dieser Scherz ist von einer unwiderstehlichen Komik.“

Am folgenden Tage wiederholten alle Zeitungen diese Anekdote. Man fand sie köstlich, höchst originell. Der Einfall, sich selbst für den Mörder auszugeben,

der erquickenden Ruhe zu widmen. Deshalb vereinigen sich heute alle Völker des weiten Reiches in dem innigen Wunsche, daß Se. Majestät in der milden Luft der Riviera die gewünschte volle Erholung finden möge.

Der Budgetausschuß erledigte gestern das vom Herrenhause bereits beschlossene Gesetz wegen Aenderung der Organisation des Verwaltungsgerichtshofes. Das Gesetz wurde angenommen; ebenso wurde eine vom Abgeordneten Dr. v. Fuchs beantragte Resolution einstimmig genehmigt, wonach die Regierung aufgefordert wird, die Maßnahmen zu treffen, um eine erforderliche Anzahl von Hofrätthen neu zu bestellen und die hiefür nothwendigen Mehrauslagen in das nächste Budget einzustellen.

Der Polencklub wählte die Abgeordneten Dr. R. v. Abrahamowicz, R. v. Chrzanowski, R. von Jedrzejowicz, Graf Pininski und Szczebanowski neuerlich in die parlamentarische Commission.

In der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wendete sich in fortgesetzter Generaldebatte über die Eherechtsvorlage Abg. Komjáthy (äußerste Linke) insbesondere gegen jene Mitglieder seiner Partei, die unter nichtigen Vorwänden die Principien der Partei verleugnen und die Vorlage ablehnen. Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Ugron und einer Rectification seitens des Abg. Komjáthy wurde die Sitzung auf einige Minuten suspendiert. Nach Wiederaufnahme der Sitzung sprach der Abg. Pongrácz gegen, der Abg. Szmalowicz für die Vorlage. Der letztere unterbreitete einen Antrag auf ehebaldige Lösung der Congruenzfrage. Nachdem noch der Abg. Hossy gegen den Gesetzentwurf gesprochen, wurde die Debatte vertagt.

Im deutschen Reichstage wurde gestern die vorgestern begonnene Verhandlung über den Handelsvertrag mit Rußland fortgesetzt. Ein sicheres Urtheil über die Stellungnahme der Fractionen — schreibt man der „Schlesischen Zeitung“ aus Berlin — ist bisher nicht möglich. Daß sämtliche Bundesregierungen dem Vertrage beigetreten sind, ist bereits festgestellt und damit endgiltig das Gerücht beseitigt worden, daß Baiern seine Zustimmung von der Aufhebung der Staffeltarife abhängig gemacht habe.

Die französische Regierung beschloß — wie wir bereits kurz berichtet haben — in dem Freitag abgehaltenen Ministerrathe, einen Gesetzentwurf über die Verfertigung, Aufbewahrung und Beförderung von Dynamit wieder aufzunehmen, der schon im Jahre 1892 unter dem Cabinet Drouot eingebracht, aber von der letzten Kammer nicht erledigt worden war. Die damaligen Bestimmungen sollen jetzt noch verschärft werden, sowohl in Bezug auf die zu beobachtende Vorsicht bei der Handhabung mit dem gefährlichen Stoffe als auch die angedrohten Strafen. — Aus Paris werden neue Hausdurchsuchungen und Verhaftungen gemeldet.

In der italienischen Presse bilden die Finanzvorschlüsse der Regierung fortbauend den Hauptgegenstand der Erörterung. Auf die Anregung des „Popolo Romano“, die Couponsteuer auf 30 pCt. zu erhöhen, bemerkt die officiöse „Riforma“, daß internationale Pflichten, denen man sich nicht entziehen dürfe, verbieten, auf diesen Vorschlag einzugehen; auch würde

um jemanden zu mystificieren, war der Bewunderung der Pariser wert.

Lapisotte war wüthend. Er hatte sein Geständnis allen seinen Freunden wiederholt. Am ersten Tage fand man den Witz komisch, am zweiten abgedroschen, am dritten langweilig. Schließlich meinte man, Anatole Desrozes sei blödsinnig geworden.

„Das ist zu arg!“ sagte er in seinem Aerger zu einigen Ungläubigen im Café. „Niemand will mir glauben, daß ich das Meisterstück ausgeführt habe. Morgen soll ganz Paris wissen, wer Oskar Lapisotte ist.“

Er begab sich zu dem Richter, der in dem Mordproceß Präsident des Schwurgerichtes gewesen war, und sagte:

„Mein Herr, ich bin Ihr Gefangener. Ich bin Oskar Lapisotte.“

„Sie brauchen nicht weiter zu sprechen, mein Herr,“ antwortete der Richter sehr liebenswürdig. „Ich habe Ihre interessante Novelle gelesen. Ich kenne auch den excentrischen Einfall, mit dem Sie sich seit acht Tagen amüsieren. Ein anderer würde sich vielleicht ärgern, daß Sie auch mit dem Gerichte Ihren Spasß treiben wollen. Aber ich bin ein Freund der Literatur und zürne Ihnen nicht, da dieser Scherz mir das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft verschafft.“

„Aber es handelt sich nicht um einen Scherz! Ich schwöre Ihnen, daß ich Oskar Lapisotte bin und daß ich den Mord begangen habe. Meine Phantasie hat sich nur darin bewährt, daß ich das Verbrechen erdacht und ausgeführt habe.“

„Erdacht und geschrieben, wollen Sie sagen. Und erlauben Sie mir, Ihnen aufrichtig zu bemerken, daß Sie die dem Schriftsteller erlaubten Grenzen überschritten

eine Erhöhung auf 30 pCt. sofort in einem starken Courssturz der italienischen Titel zum Ausdruck kommen, was wiederum schädlich auf die Creditinstitute des Landes wirken müßte. — In Rom fand vorgestern abends eine vertrauliche Sitzung mehrerer Gruppenführer statt, um die Wahl der beiden Ausschüsse zur Vorberathung der Vorlagen betreffend die Finanz- und die Verwaltungsreform vorzubereiten. Die Vorlagen sollen bereits bis Ende März zur Debatte gelangen.

Tagesneuigkeiten.

— (Friedrich Freiherr v. Mayr) Der pensionierte k. und k. Generaldirector der Allerhöchsten Privat- und Familienfonds, Friedrich Freiherr v. Mayr, ist am 27. v. M. in seiner Wohnung, 5. Bezirk, Hundsturmstraße Nr. 21, nach längerem Leiden im 73. Lebensjahre gestorben.

— (Internationale Ausstellung für Erfindungen und Neuheiten in Venedig.) In Venedig wird vom 30. April bis 24. Mai, zur Zeit des größten Fremdenverkehrs, eine internationale Ausstellung und ein Wettstreit für industrielle und gewerbliche Erfindungen und Neuheiten, Hausbedarf und Nahrungsmittel stattfinden, zu welcher besonders die neuesten Erzeugnisse in Wohnungseinrichtungen, Bekleidungsgegenstände aller Art, Luxus- und Toilettegegenstände u. zugelassen werden, indem für solche Artikel einzelne internationale Special-Concurrenzen ausgeschrieben sind, um ein möglichst genaues Bild über die Fortschritte in Industrie und Gewerbe zu erhalten. Es werden auch Preise verliehen, und zwar große Ehrenpreise, Ehren diplome, goldene Medaillen u., wie aus dem Programm der Direction in Venedig, Calle Ballarezzo Nr. 1330, ersichtlich, welche sich bereit erklärt, jede weitere Aus kunft unentgeltlich zu ertheilen, und wofür auch An meldungsformulare u. gratis bezogen werden können.

— (Die Bluthat eines Taubstummen.) Wie nunmehr festgestellt ist, hat der taubstumme Findling Franz Ignot, der die Bedienerin Anna Diemer, Währing, Anastasius-Grün-Gasse Nr. 11 wohnhaft, durch Messerstiche schwer verwundete, die Absicht gehabt, die Frau zu tödten, und zwar aus Rache dafür, daß sie seine Liebes anträge zurückgewiesen hat. Dafür spricht, daß er sein Taschmesser scharf geschliffen hat, es heimlich zu sich steckte und den Bewohnern des Hauses Nr. 72 der Wienerstraße durch Gesten zu verstehen gab, daß man von ihm etwas hören werde. Wie verzweifelt er sich seiner Festnahme widersetzte, beweist der Umstand, daß sechs kräftige Männer die größte Mühe hatten, ihn zu bewältigen und ihm das Messer zu entwenden. Ignot ist dem Landesgerichte eingeliefert worden.

— (Angeschossen.) Aus Linz wird vom 26ten v. M. geschrieben: Gestern abends wurde der im Jahre 1878 geborene, nach Wien zuziehende Praktikant bei der Expeditionsfirma Hardtmuth und Wolf, Wilhelm Steinböck, Sohn des Theater-Kapellmeisters Steinböck, in dem nächst Verchenau, Gemeinde Leonding, befindlichen Wäldchen von einem seiner besten Freunde infolge unvorsichtiger Handhabung mit einem sechs-läufigen Revolver in die linke Bauchseite geschossen und so schwer verletzt, daß Steinböck noch am selben Abend im allgemeinen Krankenhaus, wohin er überführt wurde, mit den Sterbesacramenten versehen werden mußte.

und Ihren Lesern gar zu Unwahrscheinliches vorgetragen haben.“

„Aber ich sage Ihnen...“

„Erlauben Sie, erlauben Sie, Sie werden doch zugeben, daß ich etwas von Verbrechen verstehen muß. Auf mein Gewissen, einige Umstände in Ihrer Novelle sind zu unnatürlich, z. B. die Begegnung mit der Wirtschafterin im Krankenhaus zu B. und die Geschichte mit dem Chloral. Als Kunstwerk ist Ihre Novelle charmant, ergreifend, aber Ihr berühmtes Verbrechen ist als Wirklichkeit einfach unmöglich. Sieher Herr Desrozes, es thut mir leid, wenn ich Sie kränke, als Schriftsteller bewundere ich Sie, aber als Verbrecher kann ich Sie nicht ernst nehmen.“

„Dann sollst du es lernen!“ brüllte Oskar Lapisotte, auf den Richter zuspringend. Er hatte Schaum auf den Lippen, seine Augen waren blut- erbrochen, wenn auf das Geschrei nicht Hilfe herbei- geeilt wäre.

Man band den Rasenden und sperrte ihn ein. Bald darauf wurde er ins Irrenhaus gebracht. Dort blieb er bei seinen Behauptungen.

„Man bringe mich aufs Schafot, aber man soll die Wahrheit einsehen. Ich will sterben, wenn ich nur einen Augenblick vor meinem Tode den Ruhm meiner That genossen habe!“

Solche Reden wurden aber mit der Douche so- handelt.

Endlich wurde er wirklich verrückt und glaubte, er sei Anatole Desrozes und habe seine Novelle ent- erdacht.

Dann wurde er aus dem Irrenhause entlassen und blieb bis zu seinem Tode in diesem Glauben.

— (Rofeggers Autographen.) In seinem „Heimgarten“ thut P. R. Rofegger Folgendes zu wissen: „Von jezt ab können Gesuche um „Autographen“ wieder berücksichtigt werden, denn ich habe — einen Schreiber aufgenommen, der bevollmächtigt ist, diese in meinem Namen auszufertigen.“ Ob die Sammelwüthende den Stich wohl fühlen werden?

— (Gesunde Natur.) Ein Knecht erhielt jüngst in Dorenwind in Baiern einen Stich in den Unterleib, so daß ein Theil des Bauchfelles aus der Wunde drang und am Hemde festklebte, was der Verletzte übrigens erst am Morgen nach der im gesunden Schlaf verbrachten Nacht bemerkte. Nun hielt er es doch für nöthig, einen Arzt zu consultieren. Dieser schnitt den ausgetretenen Theil des Bauchfelles ab und vernähte die Wunde. Der Verletzte scheint den Verlust nicht allzuschwer zu empfinden, er entwickelt einen so guten Appetit und befindet sich so wohl, daß er in den nächsten Tagen als geheilt entlassen werden kann.

— (Die Ausfuhr Russlands) vom 1. Jänner bis 1. December 1893 betrug 537,314.000 Rubel gegen 431,063.000 Rubel im Jahre 1892, die Einfuhr 387,801.000 Rubel gegen 341,178.000 Rubel im Jahre 1892.

Für die Errichtung von Kinderospitälern.

Der Oberste Sanitätsrath beschäftigte sich in seiner am 24. v. M. abgehaltenen Sitzung mit einem Referate des Hofrathes Baron Widerhofer über die Pläne zur Errichtung eines Kinderospitales in Wien und nahm bei dieser speciellen Verhandlung Anlaß, die Frage der Errichtung nicht nur von Heil-, sondern auch von Pflege-Anstalten für Kinder vom allgemeinen sanitären, spital-hygienischen und socialen Standpunkte in Erwägung zu ziehen.

Hierbei wurde einhellig constatirt, daß diese An gelegenheit, welcher mit Rücksicht auf die physische Ent wicklung neuer Generationen eine in sanitärer und so cialer Beziehung außerordentlich weittragende Bedeutung zukommt, bisher in der öffentlichen Humanitäts-Pflege in der bedenklichsten Weise vernachlässigt worden und fast ausschließlich der Privatbethätigung des Wohlthätigkeits sinnes anheimgegeben ist.

Der Oberste Sanitätsrath bezeichnete es als ein bringendes sanitäres Bedürfnis, daß die Entwicklung dieser wichtigen sanitären und humanitären Angelegenheit von den berufenen öffentlichen Factoren zielbewußt be sorgt und gefördert werde, machte zugleich auf die man nigfachen Schwierigkeiten aufmerksam, welche die Lösung dieser Frage bereitet, und betonte die Nothwendigkeit, daß bei der Durchführung derselben von sachmännischen, durch pädiatrische Erfahrungen geklärten Gesichtspunkten ausgegangen werde.

In dieser Beziehung wurde an der Hand der Statistik nachgewiesen, daß es nothwendig ist, getrennte Kranken anstalten und Pflege-Anstalten für Kinder zu errichten, und zwar zunächst Krankenanstalten zur Krankenpflege von Kindern, welche wegen acuter Erkrankungen der öffent lichen Spitalpflege bedürftig werden, wobei für infectiöse und nichtinfectiöse Krankheiten einerseits, für Kinder im Säuglings- und späteren Alter andererseits besondere Vor sorge getroffen werden muß, sodann Pflege-Anstalten, welche zur Pflege und rationellen ärztlichen Behandlung von Kindern zu dienen haben, die mit chronischen Krank heiten, Siechthum und Gebrechen behaftet sind, wobei wieder auf heilbare und unheilbare Zustände Rücksicht zu nehmen ist.

Die Verschmelzung beiderlei Arten von Anstalten, welche auf ganz verschiedenen pädiatrischen Voraussetzungen

beruhen, wurde als unzweckmäßig bezeichnet. Während es sich empfiehlt, zur Spitalbehandlung acuter Kinder krankheiten hinreichend zahlreiche, kleinere, für die Be völkerung nicht allzu schwer zugängliche Kinderospitäler zu errichten, ist die Errichtung von Anstalten zur Pflege sieder oder von langwierigen Krankheiten befallener Kinder vielfach an günstige örtliche Bedingungen ge knüpft, welche Kinderheilstätten und Kinderasyle in freier, gesunder Lage in der Nähe von Curoorten oder des Meeres voraussetzen.

Der Oberste Sanitätsrath bezeichnete es als in hohem Grade wünschenswert, daß sowohl der berufenen pflichtmäßigen sanitären und humanitären Vorsoorge der autonomen Körperschaften, der Länder- und Gemeinde vertretungen als auch den humanitären Bestrebungen ver folgenden Wohlthätigkeits-Vereinen und Privaten in dem gedachten Sinne eine zweckentsprechende Richtung gegeben werde, damit auf dem vernachlässigten Gebiete der Kinder heilspflege mit den gebotenen Mitteln der möglich größte Erfolg erzielt werde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Handels- und Gewerbekammer.

In der vorgestrigen Sitzung der Handels- und Ge werbekammer, welche unter dem Vorsoize des Kammer präsidenten Johann Perdan und in Anwesenheit des I. f. Commissärs I. f. Regierungsrathes v. Rilling und folgen der Kammerräthe: Johann Baumgartner, Johann Dogan, Droslov Dolenc, Robert Draßch, Anton Klein, Franz Kollmann, Max Krenner, Alois Vencel, Karl Sudmann, Franz Omerca, Thomas Pabstler, Baso Petricic, Josef Rebel, August Staberne, Franz Kav. Souvan, Felix Staré, Philipp Supancic, Valentin Susnik und Barthelma Jitnik stattfand, wurde unter allgemeinem Beifall stim men-einhellig der Antrag des Kammerpräsidenten angenommen, die Kammer wolle das Präsidium beauftragen, seinerzeit einen Antrag zu stellen, wie die Kammer im Jahre 1898 das fünfzigste Regierungsjubiläum Seiner Majestät unseres allergnädigsten Kaisers Franz Josef I. feiern solle.

Der Kammerpräsident sprach den abgetretenen Herren Kammerräthen den Dank für ihre Thätigkeit aus und be grüßte die neu eingetretenen mit dem Wunsche, daß sie nach ihren Kräften für die Interessen der von der Kammer vertretenen Kreise, vereint mit den schon mehrere Jahre in der Kammer thätigen Herren, wirken möchten.

Nach Genehmigung des Protokolles der letzten Sitzung referierte der Kammersecretär über das Ergebnis der Ergänzungswahlen in die Kammer, über welche wir schon in unserer Zeitung berichteten. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und Johann zum Präsidenten mit 19 von den abgegebenen 20 Stimmen der bisherige Präsident Johann Perdan wiedergewählt; zum Stellvertreter des Präsidenten wurde der bisherige Vicepräsident Anton Klein und zum provisorischen Vor sitzenden, nachdem der bisherige provisorische Vorsitzende auf eine Wiederwahl verzichtete, Joh. Baumgartner gewählt.

K. Johann Baumgartner trug den Bericht vor über den Entwurf einer Verordnung betreffend die Einreihung der Reisebureaux unter die concessionierten Gewerbe. In dem der Kammer zugekommenen Handels ministerialerlasse wird hervorgehoben, daß die Ausdehnung und Bedeutung, welche infolge der Entwicklung der Ver kehrsverhältnisse die sogenannten Reisebureaux in neuerer Zeit gewonnen haben, sowie andererseits die öffentlichen In teressen, welche beim Betriebe dieser Bureaux in Betracht kommen, es als wünschenswert erscheinen lassen, die er wähnten Unternehmungen unter die concessionierten Ge

werbe einzureihen. Als Reisebureaux sind nach dem Ver ordnungsentwurfe jene Unternehmungen anzusehen, welche eine oder mehrere der nachfolgenden gewerblichen Thätig keiten zum Gegenstande haben, vorausgesetzt, daß nicht einzelne dieser gewerblichen Thätigkeiten auf Grund eines Gewerberechtes ausgeübt werden, in dessen Berechtigungs umfang die betreffende Thätigkeit bereits gehört.

Die gewerblichen Thätigkeiten, auf welche sich der Betrieb eines Reisebureaus erstrecken kann, sind folgende:

- a) Ausgabe von Fahrkarten in- und ausländischer Eisenbahnen;
- b) Ausgabe von Schlafwagenplätzen auf Eisenbahnen;
- c) Ausgabe von Fahrkarten und Kajütenbilletten für in- und ausländische Dampfschiffahrts-Unternehmungen nach allen Häfen;
- d) Ausgabe von Rundreisefarten und internationalen Couponbilletten;
- e) Veranstaltung von Gesellschaftsreisen, Vergnügungs zügen und Fahrten;
- f) Expedition von Reisegepäck;
- g) Ausgabe von Hotelanweisungen.

Die Section hält die Thätigkeit des Reisebureaus für so wichtig, daß man nebst den besonderen Erforder nissen, die man zum Antritte eines concessionierten Ge werbes fordert, auch den Nachweis einer genügenden all gemeinen und kaufmännischen Bildung verlangen soll. Wenn die Unternehmung periodischer Personentransporte, das Gewerbe derjenigen, welche an öffentlichen Orten Personentransportmittel zu jebermanns Gebrauche bereit halten oder persönliche Dienste (als Boten, Träger) an bieten, an eine Concession gebunden ist, umso mehr muß dies von den Reisebureaux gelten. Die Section stellt demnach den Antrag: Die Kammer wolle sich für die Einreihung der Reisebureaux unter die concessionierten Gewerbe aussprechen. — Der Antrag wurde angenommen.

Herr K. Max Krenner trägt den Bericht in betreff des Markenzwanges für Schaumweine vor. Im ausführlichen Berichte wird dargelegt, daß der Marken zwang für Schaumweine (Champagner) im Interesse der Händler sowie der Consumenten nothwendig sei und daß der Markenschutz am besten erreicht werden würde, wenn die registrierte Marke auf dem Rorke und der Außenseite der Flasche angebracht werden würde. Die Kammer beschloß, im Sinne des Berichtes die Aeußerung dem hohen I. f. Handelsministerium vorzulegen.

Ueber Antrag des Herrn K. Vencel wurde be schlossen, zu Handelsgerichtsbeisitzern beim I. f. Kreisgerichte in Rudolfswert folgende Herren Kaufleute in Vorschlag zu bringen: Johann Krajec, Josef Ogorek, Adolf Pauser, Johann Surc, Victor Durini und Adolf Gustin.

Die Kammer (Referent Anton Klein) beschloß, den Betrag von 100 fl. zur Unterstützung der Frequen tanten des fünfmonatlichen Curses zur Heranbildung von Zeichenlehrern für die gewerblichen Fortbildungsschulen an der I. f. Staats-Gewerbeschule in Graz zu bewilligen. Diesen Curs besuchen seit 16. Februar 1894 die Lehrer: Albert Sit in St. Veit, Stefan Tomšic in Reifnitz, Jo hann Piancki in Radmannsdorf, Johann Levec in Ralsbach, Josef Fribar in Abelsberg, Johann Cvirn in Neumarkt, Karl Simon in Rees, Josef Kriznar in Mött ling, Josef Schmoranz in Seisenberg und Karl Matajc in Oberloitsch. Unterstützungen haben bereits bewilliget der krainische Landesauschuß, die krainische Sparcasse und die Gemeinden Radmannsdorf, Reifnitz und St. Veit.

Die Kammer beschloß ferner über Antrag der Sec tion (Referent der Kammersecretär), als Vertreter in die Ausschüsse der gewerblichen Fortbildungsschulen zu wählen: für Reifnitz Marcus Bürger, für Abelsberg Max Schäber, für Gottschee Peter Jallitsch, für Gurktal Anton Jugovic, für Krainburg Ignaz Jol, für Rudolfswert

Democh.

Roman aus der Gesellschaft von L. Jdeler (U. Derelli.)

(41. Fortsetzung.)

„Liebes Fräulein, nicht diese formelle Höflichkeit,“ bat Anna. „Das Herz spricht zum Herzen. Möchten Sie ihn wiedersehen?“

„Ich weiß es nicht.“ Die Lippen des jungen Mädchens bebten, eine schwere Thräne rollte über ihre Wange. Hastig trocknete sie dieselbe. „Der Gedanke an dies Erlebnis regt mich noch immer auf,“ sagte sie mit einem schwachen Versuch zu lächeln, aber dies Lächeln mißlang.

Anna nahm beruhigend die zitternden Hände in die ihrigen.

„Haben Sie niemals erfahren, wer sich diesen frevelhaften Scherz mit Ihnen erlaubt hat?“

„Nei,“ sagte Rosalie tonlos. „Mir fehlt auch jeder Anknüpfungspunkt, soviel ich mich auch besinne.“

„Das selbe sagte auch mein Vetter, sonst hätte er ja sofort den strafbaren Urheber zur Rechenschaft ge zogen. In Waldenfeld ist übrigens die ganze Sache be graben und vergessen.“

„Das war sie eigentlich gleich,“ versetzte Rosalie wehmüthig. „Die Bekannten schwiegen und bedauerten mich.“ Wieder zuckten ihre Lippen.

„Sie müssen schwere Stunden durchgemacht haben,“ bemerkte Anna theilnehmend. „Gott bewahre jedes

junge Mädchen vor derartigen Seelenkämpfen. Aber nun, liebste Rosalie, kann sich nicht Trübsal in Freude verkehren? Die Herzen werden auf die wunderbarste Weise zusammengeführt. Wenn Sie sich nur entschließen könnten, Arnolds Reizung zu erwidern.“

Eine flammende Röthe bedeckte die Wangen der Angeredeten.

„Der Herr Professor täuscht sich in seiner großen Güte. Der Gedanke aus Mitleid geheiratet zu werden, würde mich tödten.“

„Verzeihen Sie, das weiß ich besser,“ erwiderte Anna sehr bestimmt, „denn er schrieb mir einmal über Sie, viel eher, als diese Mystification veröffentlicht wurde. Wenn Sie wünschen, werde ich Ihnen den Brief vorlegen. Ich las ihn heute selbst noch einmal, und Sie werden sich durch Datum und Jahreszahl überzeugen können, daß Sie meinem Vetter schon vor her keineswegs gleichgültig waren. Aber er glaubt sich viel zu alt für Sie, und das ist auch in dem Brief ausgesprochen.“

„Das ist durchaus nicht der Fall,“ rief Rosalie lebhaft, „und das sagte ich auch damals Herrn Pro fessor Senden selbst. Was thun die paar Jahre, wenn —“ Sie stockte. „Sie denken jetzt vielleicht, ich huldice denselben Ansichten, wie Cora sie neulich aussprach, die einen älteren Mann der gesicherten Stel lung wegen jedem jüngeren vorzieht.“

„Ich wüßte nicht, wie ich das denken könnte,“

entgegnete Anna lachend. „Sie wollen ja meinen Vetter gar nicht und haben seine Hand abgelehnt.“

„Ich konnte nicht anders,“ war die leise Ant wort.

Anna sah sie ernst an.

War der getränkte Mädchenstolz so groß, daß ein Unschuldbiger darunter leiden mußte?

„Auch Sie beurtheilen mich ganz falsch,“ er widerte Rosalie unter hervorbrechenden Thränen. „Sie halten für eitlen Stolz, für verletzten Hochmuth, was doch nur —“ Von neuem brach sie ab, und wieder loderte eine jähe Flamme über ihr Gesicht. „Sie sind auch ein junges Mädchen, Fräulein Wander, verstehen Sie mich denn gar nicht?“ fragte sie leise. „Wenn — wenn Arnold Senden mir gleichgültig geblieben wäre, warum sollte ich des ehrenwerten Mannes Hand zurück weisen? Ich hätte ja gar keinen Grund. Aber ich kann, ich will nicht seine Freundschaft, seinen Edelmuth miß brauchen; er soll nicht unglücklich werden durch mich, weil — mein Herz — sich ihm zuwandte.“

Sie sprach die letzten Worte so leise, daß Anna sie kaum verstand; dann barg sie erglühend das Gesicht in den Händen.

„Sieht es so?“ fragte Anna glücklich. „D, dann kann noch alles gut werden. Aber ich sehe, daß Arnold recht hat, wenn er mir schrieb, er müsse Ihnen Zeit lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Josef Marinko, für Neumarkt Leopold Hhaci, für Stein Augustin Herman, für Radmannsdorf Johann Sartori, für Möstling Franz Stajer, für Bischofsdorf Johann Gusef.

Ueber Antrag des H. Franz K. Souvan wurde beschlossen, der k. l. Landesregierung zu berichten, daß die Pferdefleischhauerei als handwerksmäßiges Gewerbe anzusehen sei.

Die Kammer (Referent August Skaberné) sprach sich ferner gegen die Vermehrung der Jahr- und Viehmärkte in Arzische aus und bewilligte (Referent Franz Dmerfa) den Schülern an der k. l. Fachschule für Holzindustrie: Johann Markes, Paul Kobal, Jakob Kelhar, Johann Jnidarsic Stipendien zu je 50 fl. und dem Johann Bricefj 30 fl., dann der Schülerin an der Fachschule für Kunstfärberei und Spinnnäherei in Laibach Johanna Petrovici 50 fl.

Schließlich nahm die Kammer den Bericht des Herrn H. Karl Luckmann über die Verhandlung in der Enquete über das Eisenbahn-Betriebsreglement und die Zusatzbestimmungen zu demselben zur Kenntnis und votierte über Antrag des Kammerpräsidenten dem Bericht-erstatler den Dank für die Vertretung der Kammer in der Enquete.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 28. Februar 1894.

(Schwere körperliche Beschädigung mit immerwährender Berufsunfähigkeit des Verletzten.)

Am 13. Mai 1893 begegneten einander auf der Straße nächst Zminc die in Unfrieden lebenden Geschwisterkinder Franz Fribernif, Knecht in Gabert, und Franz Triler, Knecht in Bischofsdorf, wobei Fribernif ohneweiters den Triler mit einem Messer in den linken Oberarm stieß und denselben derart verletzete, daß Triler hierbei eine an sich schwere, mit mindestens dreitägiger Gesundheitsstörung verbundene körperliche Beschädigung erlitt, welche überdies für den Verletzten eine immerwährende Berufsunfähigkeit als Knecht nach sich zog.

Bei der heutigen Schwurgerichtsverhandlung unter dem Vorsteher des Landesgerichtsrathes Pleško vertheidigte sich der Angeklagte mit der Nothwehr, indem er behauptete, daß ihn Triler zuerst angriff und mit dem Peitschenstiele schlug, so daß er genöthigt war, zur Abwehr dieses angeblichen Angriffes auf sein Leben zum Messer zu greifen und auf Triler einzuhauen.

Dieser Vertheidigung des Angeklagten gegenüber behauptete der Beschädigte Franz Triler, daß er erst dann, nachdem er vom Angeklagten den Messerstich in den Arm bereits erhalten hatte, in Abwehr und um den Thäter das Messer aus der Hand zu schlagen, mit dem Peitschenstiele auf Fribernif einhieb.

Die beiderseits geführten Zeugen konnten darüber, wann Fribernif dem Triler den Messerstich versetzt hatte, nichts Bestimmtes angeben und sahen nur, daß Triler mit dem Peitschenstiele auf Fribernif loschlug. Nach Angabe einiger Zeugen hat Triler längere Zeit vor diesem Vorfalle einigemal gegen Fribernif drohende Aeußerungen gemacht, denen aber kein besonderer Ernst zugeschrieben wurde, sowie überhaupt das ganze Auftreten des Triler kein derartiges war, um ihn für einen so gewaltthätigen und gefährlichen Menschen halten zu können, wie es der Angeklagte darzuthun bestrebt war.

Der öffentliche Ankläger, Staatsanwalt Dr. Kavcic, bestritt das Vorhandensein solcher Umstände, welche eine Nothwehr im Sinne des Strafgesetzes zu begründen geeignet wären, während der Vertheidiger Dr. Stor bemüht war, den Beweis dafür zu erbringen.

Die Geschwornen haben unter ihrem Obmanne Dr. Vol die Hauptfrage einhellig bejaht, die auf immerwährende Berufsunfähigkeit gerichtete Zusatzfrage mit acht Stimmen und die auf Nothwehr gestellte Zusatzfrage mit zehn Stimmen verneint, worauf der Schwurgerichtshof den Angeklagten Franz Fribernif des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung nur in der Richtung der §§ 152 und 155 b St. G. schuldig sprach und denselben zur Strafe des schweren, mit einem Fasttage monatlich verschärften Kerkers in der Dauer von einem Jahre verurtheilte.

(Erkrankung Ihrer k. und l. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Immaculata.) Das gestrige Mittagsbulletin lautet: Gestern nachmittags trat vorübergehende Schwäche ein. Nachts war der Schlaf unterbrochen. Morgentemperatur 39°, der Rothlauf hat etwas abgenommen. Die Wunde ist befriedigend. Im rechten unteren Lungenlappen etwas Rattarrh vorhanden. Die itterischen Erscheinungen sind die gleichen.

(Hofnachricht.) Ihre k. und l. Hoheit Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie ist heute früh um 5 Uhr 58 Minuten mit dem Schnellzuge der Südbahn in Laibach eingetroffen und hat nach einem Aufenthalte von 5 Minuten die Reise nach Triest fortgesetzt. Von dort begibt sich die hohe Frau nach Korfu, sodann nach Kairo, wo dieselbe mit dem Prinzenpaar von Coburg-Gotha zusammentrifft.

(Pensionierung. Der krainische Landesauschuß hat den Landesbuchhalter Herrn Fr. Ravnihar

über sein Ansuchen nach zurückgelegter, mehr als 43jähriger Dienstzeit in Staats- und Landesämtern in den bleibenden Ruhestand übernommen. Bei diesem Anlasse ist ihm die Anerkennung ausgesprochen worden und der Dank für den umsichtsvollen und langjährigen Pflichter, mit welchem er seine geistigen Kräfte und Fähigkeiten den Landes-Interessen gewidmet hat.

(Personalnachricht.) Se. Excellenz der vormalige Herr Ministerpräsident Graf Eduard Taaffe ist mit seiner Tochter Gräfin Louise Taaffe in bestem Wohlsein aus Meran am 27. v. M. in Wien eingetroffen.

(40jähriges Jubiläum als Arzt.) Herr Regierungsrath Professor Valenta Edler von Marchthurn feiert morgen sein 40jähriges Doctorjubiläum. Der Verein der Aerzte in Krain hat aus diesem Anlasse für morgen eine außerordentliche Sitzung zur Ehrung seines Präsidenten einberufen.

(Zur Hebung des landwirtschaftlichen Unterrichtes.) Aus Wien wird uns vom 26. v. M. geschrieben: Im Verlaufe des jetzigen Schuljahres wurden seitens des Unterrichtsministeriums alle Directionen der Lehrer-Bildungsanstalten unserer Reichshälfte angewiesen, im Interesse der Förderung des landwirtschaftlichen Unterrichtes alljährlich ein Verzeichnis jener landwirtschaftlichen Lehrbeispiele zusammenzustellen und der Schulbehörde in Vorlage zu bringen, welche für den genannten Unterricht als notwendig zu bezeichnen sind. Desgleichen wurde verfügt, daß überall dort, wo die landwirtschaftlichen Verhältnisse im Lande halbwegs dafür sprechen, an den Lehrer-Bildungsanstalten auch Unterweisungen über das Wesen und die Hebung des Flachsbaues besonders im Auge zu behalten sind. Auf Lehrmittel, welche diesen Zweig des landwirtschaftlichen Unterrichtes betreffen, ist zu geeigneter Zeit Bedacht zu nehmen.

(Neue Compositionen.) Die «Glasbena Matka» hat für das Jahr 1893 ein Album von zwölf Liedern für eine Singstimme mit Clavierbegleitung, componiert von Anton Nedved, herausgegeben. Diese neueste Production auf dem Gebiete der einheimischen Composition verdient unsere volle Würdigung und Anerkennung. Alle Lieder haben einen guten, gesundmusikalischen Sinn, sind tiefempfunden und gemüthvoll und zeichnen sich durch sehr gute Sangbarkeit aus. Die Melodie ist immer edel, nie trivial, die Erfindung ungezwungen und leichtfließend, die Modulation natürlich, die Form klar. Die Hauptstärke Nedved'scher Compositionen liegt in der Melodie. Das Charakterisiren der verschiedenen Stimmungen im Liede, die Farben- und Situationszeichnung wird geradezu meisterhaft in die Melodie verlegt und durch dieselbe erreicht. Wahre Perlen unter den slovenischen Liedercompositionen sind insbesondere: Nr. 9 «Ljubici», Nr. 11 «Njega ni!» und Nr. 12 «Pogled v nedolžno oko». Sie geben durch die ausdrucksvollen melodischen Fortschreitungen und Modulationswendungen die Gedanken und Stimmungen der textlichen Unterlage sehr charakteristisch und poetisch wieder und werden noch gehoben durch eine vornehm gehaltene Clavierbegleitung. «Ljubici» ist ein in einem mächtigen Flusse ohne Unterbrechung dahin stürmendes Preislied an die Geliebte, «Njega ni!» eine seelenvoll bewegte Schilderung der enttäuschten Liebe, «Pogled v nedolžno oko» aber eine poetische Erinnerung an die entschwundene Jugendzeit. — Die Lieder der Sammlung werden, künstlerisch-verständnisvoll und mit feinen Nuancierungen vorgetragen, stets einen guten, einige unter ihnen sogar einen mächtigen Eindruck auf den Zuhörer ausüben.

(Deutsches Theater.) Das gestrige Regie-Benefiz des Regisseurs Herrn Höfer, zu welchem «Kean» in Scene gieng, war gut besucht. Der Beneficiant wurde durch reichen Beifall und durch die Spende eines schönen Lorbeerkränzes geehrt. Die Darstellung der alten Komödie von Dumas war lobenswerth.

(Aus Radmannsdorf) geht uns die Mittheilung zu, daß sich nunmehr die sanitären Verhältnisse im ganzen dortigen politischen Bezirke derart besserten, daß außer zwei Scharlachfällen derzeit keine Infectionskrankheit zu verzeichnen ist. Von den gesammten, an Influenza erkrankten 437 Personen sind nur 5 gestorben.

(Das Concert der «Glasbena Matka») findet am 12. und 14. März statt.

(Concert Foerster.) Heute findet das Concert des Pianisten Herrn Anton Foerster im Concertsaale der «Tonhalle» statt. Beginn um halb 8 Uhr abends.

(Stand der österr.-ungar. Bank vom 23. Februar.) Banknotenumlauf 409,350.000 Gulden (— 7,855.000), Metallschatz 278,539.000 Gulden (— 23.000), Portefeuille 106,867.000 Gulden (+ 25.000), Lombard 25,654.000 Gulden (— 1,413.000 Gulden), steuerfreie Banknoten-Reserve 88,061.000 Gulden (+ 4,737.000), Staatsnoten-Umlauf 354,421.000 Gulden (— 4,307.000 Gulden).

Neueste Nachrichten.

Parlamentarisches.

Der Budget-Ausschuß des Abgeordnetenhauses setzte gestern die Berathung des Staatsvoranschlages fort. Zuvor gelangte der Antrag auf Gewährung einer

Subvention von 300.000 fl. behufs Vinderung des Nothstandes in Galizien zur Erörterung. An der Debatte hierüber theilte sich auch Se. Excellenz der Herr Minister des Innern Marquis Bacquehem. Der Ausschuß nahm den Antrag des Abg. Dr. Rathrein, die Regierung aufzufordern, neuerliche Nothstands-erhebungen in Galizien zu pflegen und erforderlichenfalls weitere Credite anzusprechen, an. Sodann wurde der Voranschlag des Handelsministeriums in Berathung gezogen, wobei auch Se. Excellenz der Herr Handelsminister Graf Wurmbrand das Wort ergriff.

Telegramme.

Wien, 28. Februar. (Orig.-Tel.) Das Leichenbegängnis des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Briz fand unter riesiger Theilnahme der Bevölkerung, zahlreicher Corporationen und Vereine statt. Zur Einsegnung im Stefansdomo hatten sich eingefunden: Erzherzog Wilhelm in Begleitung seines Adjutanten, Obersthofmeister Fürst Hohenlohe, Oberstallmeister Graf Szechen, Minister des Auswärtigen Graf Kalnoky, Kriegsminister von Krieghammer, Cardinal Gruscha, Ministerpräsident Fürst Windisch-Grätz und die Minister Bacquehem, Plener, Madeyski, Schönborn, Jaworski, Welfersheim, Statthalter Graf Rielmannsegg und Frau, Oberstkämmerer Graf Trauttmansdorff, Generaladjutant des Kaisers FML. v. Volfras, Chef des Generalstabes FML. Baron Beck, die Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Rathrein und Abrahamovic, Oberlandesgerichts-Präsident Graf Chorinsky, zahlreiche Generale und andere illustre Trauergäste. Erzbischof Angerer nahm die Einsegnung vor. Auf dem Centralfriedhofe hielt der Vicebürgermeister Dr. Gröbl die Trauerrede.

Prag, 28. Februar. (Orig.-Tel.) Heute um 7 Uhr früh wurde hinter der Glasthüre des von der Rettungsgasse in das Gebäude der St. Wenzels-Vorschusscasse führenden Ganges von zwei Knaben eine Bombe gefunden. Sie wurde zur Polizei-Direction gebracht und daselbst im Garten vorsichtig geöffnet. Die Bombe besteht aus einem birnenförmigen Glasballon, wie solche bei electrischen Beleuchtungsanlagen verwendet werden, und hat einen Durchmesser von 25 Centimeter. Der Körper ist von einer mit Eisennägeln gefüllten Gipschichte umgeben, mit Lappen von Cloth umwickelt und mit Messingdraht umflochten. Die Oeffnung war mit einem Holzstopfen verschlossen, durch welchen eine bereits angebrachte, doch vorzeitig erloschene doppelte Zündschnur führte. Im Ballon selbst befanden sich 25 Gramm Sprengpulver.

Rom, 28. Februar. (Orig.-Tel.) (Kammer.) Crispi legt nach langer, durch wiederholten Beifall unterbrochenen Rede die Gefährlichkeit des Belagerungszustandes in Sicilien dar.

London, 28. Februar. (Orig.-Tel.) Die Gerüchte über die Demission Gladstone's erhalten sich. Die Königin empfing Gladstone im Buckingham-Palaste.

Turin, 28. Februar. Se. Majestät Kaiser Franz Josef wird heute nachmittags um 4 Uhr 56 Minuten in Quino, um 7 Uhr 18 Minuten abends in Novara und um 9 Uhr 20 Minuten in Alessandria angekommen, von wo Se. Majestät sofort mit einem Sonderzuge nach Ventimiglia und Mentone fahren wird.

Luzern, 28. Februar. Se. Majestät Kaiser Franz Josef ist heute um halb 11 Uhr vormittags im besten Wohlbefinden von Zürich in Rothkreuz angekommen und hat um 10 Uhr 45 Min. die Reise fortgesetzt.

Rom, 28. Februar. Anlässlich der am 3. März bevorstehenden Feier des Jahrestages der Krönung Sr. Heiligkeit des Papstes empfing derselbe gestern den Botschafter Oesterreich-Ungarns Grafen Revertera und nahm dessen Glückwünsche entgegen.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain für die Zeit vom 18. bis 26. Februar 1894.

Erloschen:

der Rothlauf bei Schweinen in der Stadt Tschernembl des gleichnamigen Bezirkes.

Das Land Krain ist demnach dermalen frei von Thierseuchen.

Verstorbene.

Den 27. Februar. Urula Ciber, Besitzers-Tochter 5 J., Karolinengrund 18, Scharlach.

Lottoziehung vom 28. Februar.

Brünn: 44 26 69 54 30.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des 27. Februar	Thermometerstand um 0-00
27. U. Mg.		740.8	-2.6	windstill	Nebel	0-00
28. 2. M.		738.5	12.0	D. schwach	heiter	
9. M.		737.3	6.4	D. schwach	heiter	

Morgens dichter Nebel, tagsüber heiter, Tagesmittel der Temperatur 5.3°, um 3.9° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Schm. Jannschowsky Ritter von Wissegrad.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Oklic.
C. kr. okrajno sodišče v Ribnici daje
na znanje, da se je na prošnjo Valen-
tina Cvara iz Gorenjih Lazov proti
Jožefu Turku iz Hudega Konca v iz-
terjanje terjatve 100 gold. iz porav-
nave z dné 14. septembra 1881, št. 7023,
dovolila izvršilna dražba na 600 gold.
cenjenega nepremakljivega posestva
vlož. št. 10 zemljiške knjige kat. obč.
Vinice.

Za to izvršitev odrejena sta dva
róka, na
30. marcija in na
20. aprila 1894,
vsakikrat ob 11. uri dopoldne pri tem
sodišči s pristavkom, da se bode to
posestvo pri prvem róku le za al-
nad cenilno vrednostjo, pri drugem
pa tudi pod njo oddalo.

Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek
iz zemljiške knjige se morejo v na-
vadnih uradnih urah pri tem sodišču
upogledati.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici
dné 30. januarja 1894.